

Zur Geschichte der Pharmazie.

Grabdenkmäler deutscher Apotheker des 16.—18. Jahrhunderts.

Von Dr. Fritz Ferchl, Mittenwald.

Was unsere gottseligen Zunftgenossen gewollt, als sie sich selbst oder durch ihre Familie „verewigen“ ließen, nämlich sich ein Gedächtnis für die Nachwelt zu schaffen, haben sie, soferne ihre Denkmäler den Stürmen und der Unvernunft der Zeiten getrotzt, erreicht: die Spuren ihrer Erdentage, ihre

Lebensdaten und vielfach ihre Gestalt, manchmal die ihrer ganzen Familie, ihre Wappen und ihre Tracht haben sie uns auf solche Weise erhalten. Freilich ging vieles, wohl das meiste, verloren. Von den wunderbaren Bronzeepitaphien Nürnberger Apotheker aus drei Jahrhunderten verschwanden noch in den letzten Jahrzehnten mit die schönsten und denkwürdigsten: das wappen- u. mörsergeschmückte, bildhaft schöne Epithaph des Steffan Hohendorffer aus dem

Jahre 1534, das des Apothekers Conrad Banzer aus dem Jahre 1582 und schließlich das des Basilius Beßler aus dem Jahre 1621. Zu Rothenburg o. d. Tauber stand im Friedhof der St.-Jakobs-Kirche ein herrlicher Grabstein mit Wappenschild aus dem Jahre 1559 des aus Schwäbisch-Gmünd stammenden Apothekers Heinrich Neuff, weiland Besitzer der Ratsapotheke der Stadt (späteren Löwenapotheke). Heinrich Weißbecker, der 1896 (45. Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken) eine ausgezeichnete Geschichte der Rothenburger Apotheken schrieb (verkürzt wiedergegeben von Haindl 1948), kannte noch den Stein. Zu Anfang unseres Jahrhunderts verkaufte das Evangelische Dekanat von Rothenburg, dieser sonst geschichtlich so erhaltungsbestrebten und -gesinnten Stadt, die ganzen Grabdenkmäler zu Materialwert. Ein Teil davon wurde später zurückgekauft und in der Franziskanerkirche aufgestellt. Das Grabmahl des Apothekers Neuff aber ist verschwunden.

Die berühmte Michelskirche in Schwäbisch-Hall beherbergte in ihrem Innern Epitaphien, Totenschilde, Zunftfahnen und

andere Denkwürdigkeiten, so daß die ganze Kirche ein wahres Museum hällischer Geschichte gewesen sein muß. Dann aber veranlaßte Ende des 19. Jahrhunderts ein Pfarrer – Gott verzeih ihm die Sünde – die „Entrümpelung“ seiner Kirche. Nur vier auf Holz gemalte Epitaphien entgingen dem neuzeit-

lichen Bildersturm, darunter glücklicherweise das Tafelgemälde des Apothekers J. D. Stellwaag, Besitzer der benachbarten Löwenapotheke. – Diese Beispiele ließen sich unendlich vermehren. Das wenige aber, das uns verblieben, verdient desto mehr in Wort und Bild festgehalten u. dem lebenden Apothekergeschlecht und der Nachwelt übermittelt zu werden. Noch 1931 meinte der kenntnisreiche Haeffliger, Basel, bei seinem Wiener Vortrag „Zur pharmaziehistori-



Bild 1: Epitaph aus Bronze (1666) des Mohrenapothekers Heinrich Engelland, Nürnberg.

sehen Epitaphik“: „Interessantere Grabsteinplatten und Epitaphie von besonderen genealogischem oder kunstgewerblichem Interesse, welche das Andenken hervorragender Apotheker aus den Zeiten der Gotik und der Renaissance festhalten, sind bis jetzt aus deutschen Sprachgebieten noch wenig bekannt.“ Die drei Belege, die damals Haeffliger anführte, sind unterdessen um ein Vielfaches vermehrt worden. Eine Anzahl Apothekergrabmäler wurde und wird in folgenden Formen nachgewiesen:

1. Bildnisepitaphien (aus Stein).
2. Bronzeepitaphien (meistens Wappen- und Inschriftsfeln auf Sand- oder Marmorstein angebracht).
3. Grabplatten (aus Stein mit Wappen und Inschrift).
4. Wandgrabmäler in Form von Andachtsbildern (meistens dabei die Bildnisse der Stifter und ihrer Familien).
5. Totenschilder und Gedenktafeln (auf Holz bunt bemalt, teils mit Wappen, teils mit Andachtsbildern und Bildnissen der Stifter). — Schrifttumnachweis: Seite 430.



Bild 2.

Epitaph aus Stein (1570) des
Wormser Apothekers Matthias
Schlat, seiner Frau und Kinder.

Deutsche Renaissance.
Museum der Stadt Worms.

**Verzeichnis der noch vorhandenen zwölf Bronze-Epitaphe
Nürnberger Apotheker in den Friedhöfen zu St. Johannis und
St. Rochus aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert:**

I. St. Rochus Nr. 740.

Epitaph der Barbara Georg Sawerbeydin Appotekerin 1536.
Apotheker Georg Sawerwaitd „Zum goldenen Mörser an
der langen Brücke“ (gegenüber der jetzigen Kannenapotheke)
ist 1557 verstorben. Ratsbuch sub 2. Dez. 1557.

II. St. Johannis Nr. 874.

Epitaph des Hans Pericht, „Civis et pharmacopola“ (obiit)
1542, 24. August.

III. St. Rochus Nr. 899.

Epitaph des Apothekers Leonhart Stöberle (auch Stöberlein)
„Zur goldenen Kanne unter den Hutern“ und dessen Frau
Margaretha 1581.

L. Stöberle besaß die Kannenapotheke 1589–1615.

IV. St. Johannis Nr. 1015.

Epitaph des Apothekers Georg Volland „Zum goldenen Stern“
und dessen Frau Katharina 1595.

Georg Volland Besitzer 1595–1609.

V. St. Johannis Nr. 1738.

Epitaph des Apothekers Johann Volland „Zum goldenen
Stern“ und seiner (zweiten) Frau Veronica, geborene Speißer,
1632.

Johann Volland Besitzer 1625–1646. J. V. war zweimal ver-
mählt, wie die beiden kleinen Wappenschilde zeigen: davon
der rechts stehende (Speißer) mit dem sein Blut opfernden
Pelikan – ein „redendes“ Wappen.

**VI. Ehedem St. Rochus Nr. 67 (jetzt im German. National-
museum).**

Epitaph des ersten verheirateten Provisors der Apotheke
„Im Neuen Spital zum heiligen Geist“ Georg Maier (1609
bis 1629) und seiner Frau Margaretha 1612.

VII. St. Johannis Nr. D 44a.

Epitaph des Apothekers Johann Friedrich Wurffbein „Zum
Marienbilde am Heumarkt“ (1677–1693) und seiner Frau
Catharina Barbara, geborene Heylbrunner 1657.

Diese stammte aus der Familie des Apothekers Friedrich
Heylbrunner „Zum Marienbild“ 1629–1634.

VIII. St. Johannis Nr. 2150 (siehe Bild 1).

Epitaph des Apothekers Heinrich Engelland. Paulus Basilius
Besler, Apotheker bei St. Lorenzen (Mohrenapotheke), war
am 10. Dezember 1651 bestattet worden (Totenbuch St. Lorenz
1637–1667). Diese Apotheke blieb noch im Besitz von P. B.
Beslers Witwe bis zum Jahre 1653 hinein (lt. Aemterbüchlein)
und ging durch Verheleichung derselben, Frauen Anna Catha-
rina Beßler (nun s o geschrieben) mit Hch. E. am 25. April
1653 in desselben Besitz über. Hch. E. ist im Ehebuch von
St. Lorenz als Sohn des Mag. Hanns Georg Engelland, Pfarrers
zu Palgins an der Wetterau, bezeichnet; Anna Catharina
Beslerin war eine Tochter des Erbaren und Fürnehmen Peter

Bild 3.

Epitaph aus Stein (1588) des Wormser Apothekers und Ratsherrn Bernhart Keberer, seiner Frau und seiner Kinder.

Keberer ist 1584 als Ratsverwandter der Stadt nachweisbar, er stammt aus dem württembergischen Wimpfen und starb am 9. April 1588. Weitere urkundliche Nachweise fehlen bis jetzt. Der herrliche Epitaph, das Werk eines unbekannten Meisters der deutschen Renaissance, steht im Stadtmuseum zu Worms.



Lichtbild: Dr. Eberhard,
Darmstadt, und Apotheker Schwarz, Worms.

Paulus Hasenbart, Handelsmanns. Hch. E. war im ganzen dreimal verheiratet (Anna Catharina war seine erste Frau). Anna Cath. E. wurde am 15. April 1668 bestattet, er selbst als Besitzer der Apotheke bey St. Lorenzen am 8. January 1678.

Engelland ließ das Bronze-Epitaph zwei Jahre vor dem Tode seiner Frau Anna Catharina auf dem Steine anbringen. Inschrift: Heinrich Engellands, Fr. Anna-Catharina dessen Ehewürthin und dero beeder Leibs Erben, Begräbnis 1666. An Stelle seines Wappens läßt Apotheker Engelland die Engel selbst zu den Nachfahren sprechen: über dem oberen Teil schwebt ein Cherub, die linke und rechte Seite flankiert je ein Engel mit Palmzweig, unten ruht ein Totenschädel.

IX. St. Johannis Nr. 1036.

Epitaph der Frau Magdalena, erstlichem Georg Nürnbergers Münzmeisters, nachmals Matthaei Kellers, Apothekers Witwe, geborene Hanfelder 1669. Doppelwappen: Keller-Hanfelder. Matthäus Keller, Besitzer der Apotheke „Zur goldenen Kanne“ 1647–1661. Epitaph mit den Worten aus Esaia 26, 19: „Wachet auf und rümet die ihr ligt unter der Erden.“

X. St. Rochus Nr. 389.

Epitaph des Apothekers Matthias Röser „Zum goldenen Stern“ (seit 1673) und seiner Frau Martha Florentine 1690.

XI. St. Johannis Nr. E 201.

Epitaph des Apothekers Tobias Heinrich Klett „Zum H. Geist im Neuen Hospital“ (1678–1710) und seiner Frau Juliane, geborene Büttner, 1710.

Heute noch mit deutlich erkennbarer Randvergoldung.

XII. St. Johannis Nr. C 11 b.

Epitaph des Lorentz Canutius Leincker, Apothekers „Zur goldenen Kugel und des Fränkischen Kreises Feldapothekers“ (1677–1719) und seiner Frau Rosina Lucretia Wernberger 1715.

Schönes Wappen. Hauptschild: Leincker mit zwei Nebenschildchen, und zwar links das (redende) Wappen der Wernberger mit der Werra = Maulwurfsgrippe, rechtes Schildchen mit dem Troste „Ex tristi semine blanda seges“, „aus betrüblichem Samen (erwächst) eine liebliche Saat“, darunter Aehrenbüschel, umgeben von Lorbeerzweigen und Blumen.



Bild 4.

Grabmal des Salzburger Achaz Kopp und seiner Familie. Marmor (1571).

St. Peter in der Marienkapelle, westliche Mauer rechts vom Eingang.

Achaz Kopp wird 1455, 1458, 1459 als Bewohner des heutigen Hauses, Judengasse 3, genannt. Näheres über ihn ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Die Beschriftung des Grabmals lautet:

Unde superbit homo, cujus conceptio culpa, nasci poena, labor vita, necesse mori, post hominem vermis, post vermem foetor et horror. Sic in non hominem vertitur omnis homo.

Job am 19. Ich wais, daß mein Erlöser lebt,
So oben in dem Himmel schwebt.
Der wierdt mich her nach auferweckhen,
Darzu mit allem fleis bedeckhen,
Mit dieser meiner Haut umgeben
Und mich ewig lassen leben;
In meinem Fleisch wirdt ich auch stehen,
Gott meinen Herrn wie Job chunt jehen.

hie ligt begraben der ersam weis Achaz Kopp Appetegkher und purger alhie zu Salzburg ud Barbara Kiererin sein anndere hausfrau welche peeede den 20 Monatstag Septembris Im 1571 Jare in gott entschlaffen denen got genedig und uns allen barmherzig sein welle amen.

Auch ligt alda begraben sein erste hausfrau Margaretha Schnepbergerin. So in got ist entschlaffen den 25 Tag Marcy Im 1555 Jar.

Lichtbild: Dr. Ganzinger, Salzburg.

Das Andachtsbild stellt Gott Vater mit dreifacher Krone, den toten Sohn im Arm, über sich den Geist dar. Engel berühren dienend Christi Arme und das Pluviale des Vaters und halten im Hintergrunde das Kreuz mit der Dornenkrone und Geißel. An den Säulen und Zwickeln antikisierende Medaillons. Die Inschrifttafel ist reich mit Voluten, Amoretten und Gehängen verziert, darunter steht das Wappen: der Schild trägt ein Einhorn mit einer Halskette und der Stechhelm das Schildzeichen wachsend; rechts davon kniet der Vater mit zwei Söhnen in kurzen Mänteln, weiten Kniehosen, mit kurzen Haaren

und stehender Krause; gegenüber die zwei Frauen mit fünf Mädchen, die alle ein Stirnband und in Zöpfe geflochtenes Haar haben. Die Frauen haben die langen Roben, Rosenkränze und neben sich ledige Schilde.

Ueber das Grabmal selbst folgendes Schrifttum: Dr. M. Walz und Karl v. Frey, Grabdenkmäler in Salzburg von 1235–1600. Die Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg in Salzburg. Salzburg 1867–1874. Das Grabmal ist ferner beschrieben und abgebildet in Oesterreichische Kunsttopographie, Bd. XII, S. 180 (Fig. 268).

Bild 5.

Bildnis des Nicolas Hötting, Apotheker zu Wasserburg. Oelgemälde auf Leinwand (1658)

Im Heimatmuseum zu Wasserburg auf Leinwand, ohne Rahmen, 74×84 cm; rechts oben Wappen: Springender Schimmel auf rotem Grund. Darüber die Buchstaben NH. Darunter:

Aetatis Suae XLI
Ao MDCLVIII

Schwarze Kleidung, langes braunes Haar, in der Linken Heilkraut, die Rechte auf einem Buch mit Aufschrift: Dispensatorium Augustanum.

Nicolas Hötting, dessen Bildnis und Grabmal uns erhalten, des äußern Rats und Apotheker zu Wasserburg, war ein Sohn des Bernhard Hötting, des innern Rats zu Ochsenfurt, und seiner Ehefrau Ursula, geb. Hochmann, geb. zu Ochsenfurt 1617.

1646 heiratete er Anna Eva, die Tochter des 1622 zu Haidburg beim Proviantwester verstorbenen Georg Lunghamer, des äußern Rats- und Gastgeber zu Wasserburg, und seiner Ehefrau Maria, geb. Demblin. – Anna Eva war die Witwe des Apothekers Sebastian Kern, Wasserburg (Apotheke 1632–1646).

Die Tochter aus dieser Ehe, Franziska Hötting, heiratete 1674 den Apotheker Joh. Adam Stubenpöck (1685–1690 Besitzer der Apotheke), so daß sich die Apotheke von 1632–1690 im Familienbesitz befand.



Bild 6.

Wandgrabmal des Wasserburger Apothekers Nicolas Hötting und seiner Ehefrau (1657).

An der Jakobspfarrrkirche zu Wasserburg am Inn, westlich vom Eingang, Rotmarmorplatte (das bevorzugte Material für den altbayerischen Steinmetzen jener Zeit war der rote Salzburger oder richtiger – Adneter Marmor). 81 cm hoch, 57 cm breit, barock. In den beiden oberen Ecken Wappen. Links NH (Nicolas Hötting und springender Schimmel, rechts AEL (Anna Eva Lunghaimerin) und MH (Maria Hanin), erstere Steinbock, letztere einen Hahn im Wappen. Ueber dem Text ein Kruzifix, zu dessen linker Seite die schwertdurchbohrte Muttergottes steht, zur rechten Seite die erste Ehefrau kniet.

Die Inschrift lautet:

Alda Ligt begraben die Ehrntugentreiche Frau Anna Eva Lunghaimerin Herrn Nicolai Hötting des Eissern Raths vnd Appodeckhers allhie geweste Ehefrau, welche in Gott seelig verschieden ist Anno 1657 den 15 February Dan der Ehrnvesste vnd Kunstreiche Herr Nicolas Hötting Eissern Raths vnd Appodeckhers alhie, so den 15. Febr. 1685 in Gott seelig Entschlaff.

Lichtbilder durch Prof. Kirmayer, Wasserburg.



Oertliches Schrifttum: „Exzerpte aus dem Städt. Archiv Wasserburg“ – German. National-Museum Nürnberg — die „Wasserburger Chronik“ – Auszug durch Prof. Kirmayer, Wasserburg.



Bild 8.

Gedenktafel des Apothekers Christoph Thill, Salzburg. 1627.
Teilwiedergabe.

Oel auf Holz, in 3 Felder geteilt, in gemeinsamer blauer Umrahmung mit vergoldeten Leisten. Oben die Aufschrift „Der Herr hats gegeben“ usw. Das obere größte Feld (Hauptbild) zeigt die figurenreiche Darstellung der Geschichte des Hiob, dessen Versuchung durch den Teufel in der Mitte dargestellt ist, während das schmale Mittelfeld 6 knieende Personen der Stifterfamilie im Gebete zeigt, mit Familienwappen. In der Mitte Christus am Kreuz. Das untere Feld enthält die Widmung des Christoph Thill, Apotheker in Salzburg, und seiner Gattin Katharina Empacherin, vom 28. April 1627.

Christoph Thill, auch Tilly, erhielt die Apotheke in der Getreidegasse 1620 durch Heirat mit der Witwe seines Vorgängers Katharina Wisner. Er stirbt am 29. 9. 1656, nachdem er bereits 1639 (?) die Apotheke seinem Sohn Wolf überlassen hatte. Die Apotheke wird im 16. Jh. als Landschaftsapotheke bezeichnet, „Zum Goldenen Biber“ heißt sie erst seit dem 19. Jh.

Die Tafel war ursprünglich in der Kirche zu Liefering bei Salzburg und wurde 1888 vom Städt. Museum angekauft.

Bild 7.

Bildnis-Epitaph mit Andachtsbild des Apothekers und Rats Herrn Johann David Stellwag und seiner Ehefrau Susanna Maria, geb. Eissenmenger, St.-Michaels-Kirche Schwäbisch-Hell. (1622).

Die Inschrift lautet:

Dess Herrn Leich Text aus dem 37. Psalme Jos. 4, 5 befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auff ihn / er wirds wohl machen / und deine Gerechtigkeit herfürbringen / wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.

Der Frau Leich Text 73, Psalm Jos. 25, 26. Herr wann ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden. Wann mir gleich Leib und seel verschmacht / so bist du doch Gott allzeit meines Herzens trost und mein theil.

Die Unterschrift lautet:

Der wohl Edel Vest, Fürsichtig vnd wohl weise Herr Johann David Stellwag / dess Innern Raths vnd Apothecker ist gebohren den 17. Febr. Anno 1622. vnd in Christo seelig entschlaffen den 24. Sept. 1679. seines alters 57. Jahr 32. wochen 2. tag. hat mit der wohl Edel viel Ehrn vnd Tugendgezierten Fraw Susanna Maria / deß geschlechts einer Eissenmengerin seiner geliebten Ehe kronen (welche den 18. Mart. 1627 gebohren vd. den 10. May 1691 ihres alters 64. Jahr 7. wochen 3. Tag verstorben) in beliebter 34jähriger Ehe durch Gottes Seegen erzeugt 13. Kinder als 8. Söhn / vnd 5. Töchter. von denen 11. Enckelein entsprossen. denen samblich Gott genade. Amen.

Stellwag war Besitzer der Löwenapotheke.

Oertliches Schrifttum.

Württembergisch Franken: Neue Folge IX Schwäbisch Hall, Druck v. Emil Schwend 1906: Seite 63.

Württembergisch Franken: Neue Folge XIV Schwäbisch Hall, Histor. Verein für Württembergisch Franken 1927.

Kunst- und Altertumsdenkmale der Stadt und des Oberamtes Schwäbisch Hall, bearbeitet von Dr. Eugen Gradmann, Eßlingen am N. Paul Neff Verlag (Max Schreiber).

Fachgeschichtliches Schrifttum zum Gesamtthema:

Ferchl: Bildnis-Epitaphien deutscher Apotheker. – Zur Geschichte der deutschen Apotheke 1933, Nr. 1.

Ferchl: Bronze-Epitaphien deutscher Apotheker.

Zur Geschichte der deutschen Apotheke 1933, Nr. 2, 3.

Ferchl: Grabmäler süddeutscher Aerzte und Apotheker. Süddeutsche Apotheker-Zeitung 1933, Nr. 94.

Bild 9.

Geschlechtertafel der Apotheker Frickhinger, Nördlingen.

Das seit dem 14. Jh. in Nördlingen ansässige Apothekergeschlecht Frickhinger besitzt zwei Ahnentafeln. Davon hängt die ältere in der an solchen Gedenktafeln reichen St.-Georgs-Kirche (über der Eingangstür der Sakristei unter der alten Orgel) zu Nördlingen. Sie geht auf das Jahr 1386 zurück, enthält aber keine Apotheker. Erst mit der zweiten Tafel beginnt das Geschlecht, Vertreter der Pharmazie zu stellen. Im Jahre 1687 übernahm die Einhornapotheke Gottfried Friedrich Frickhinger im gleichen Hause, in dem sie heute noch betrieben wird.

Von diesem Jahr an vererbte sich die Apotheke in männlicher Linie in 10 Geschlechtern bis auf den heutigen Tag. 1875–1905 war Besitzer Christian Albert Frickhinger, der sich einen bedeutsamen Namen als Lokal-Florist und Lokal-Historiker machte. Dessen Nachfolger und Sohn, Dr. Ernst Frickhinger, wurde Forscher der Vorgeschichte seiner engeren Heimat und begründete 1914 das Frühgeschichtliche Museum der Stadt Nördlingen.



Bild 8. Gedenktafel des Apothekers Christof Thill, Salzburg 1627. (Lichtbild durch Dr. Ganzinger, Salzburg.)



Bild 9. Geschlechtertafel der Apotheker Frickhinger, Nördlingen.
<http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/65158>

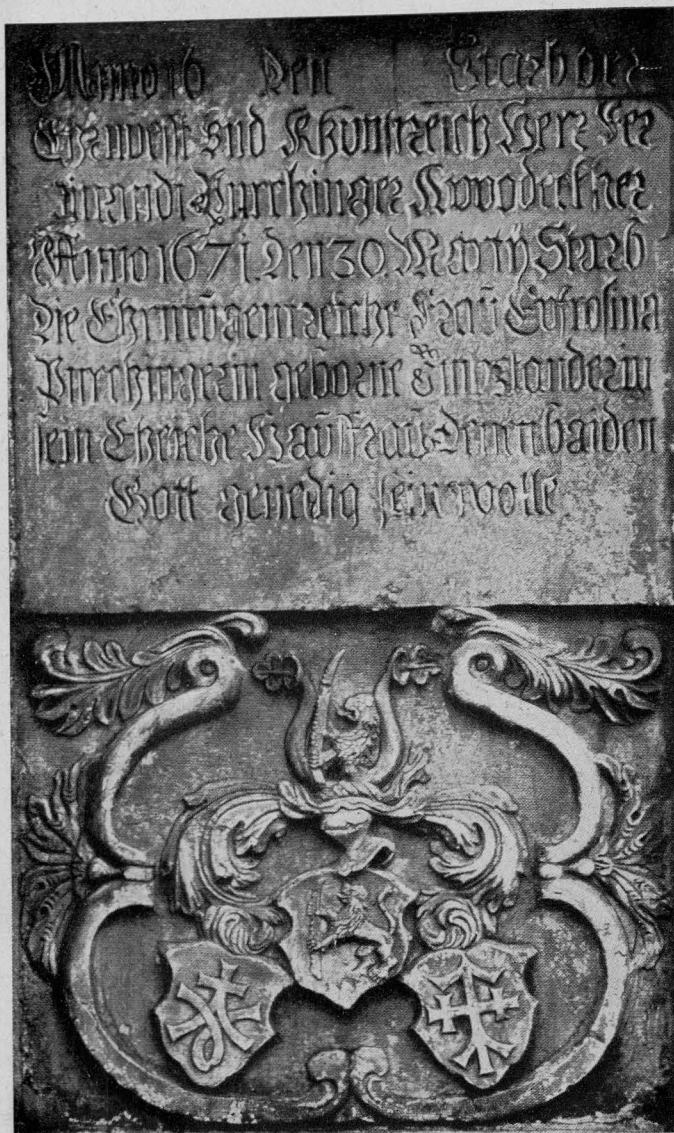


Bild 10.

Grabmal des Apothekers Ferdinand Pirchinger, München, und Ehefrau Euphrosine Imbsland. Peterskirche, München 1671.

Stammbaum des Münchner Apothekergeschlechts Pirchinger:

Hans Friedrich Pirchinger, Bürger und Apotheker in München 1596, erwirbt 1598 das jetzige Haus Nr. 4 am Rindermarkt. – Ehefrau: Katharina, geb. Seeger.

Ferdinand Pirchinger, Bürger und Stadtapotheker, geb. 8. April 1602, gest. zwischen 1682 und 1685. – Ehefrau: Euphrosina Imbsland, gest. 20. März 1671.

Johann Friedrich Pirchinger, Stadtapotheker (7 Kinder), gest. 1. Juni 1690.

Philipp Josef Pirchinger, des äußeren Rats und Stadtapotheker in München, besitzt 1700 das Familienhaus (Nr. 4) am Rindermarkt. 1710 noch am Leben, 1720 bereits verstorben.

1. Franz Xaver Josef Pirchinger, Pfarrer bei Heilig Geist, geb. 1692 in München, gest. 10. August 1755, 63 Jahre alt.
2. Max Anton Matthäus.
3. Philipp Paul Nikolaus von Pirchinger, kurfürstlich bayrischer Hofkammerdiener, des äußern Rats, Stadt-kaiserlicher Haupt-Feldapotheker zu München, geb. 5. Dezember 1693 zu München, übernimmt 1720 das Familienhaus am Rindermarkt, erhält 1766 am 20. Februar durch Kaiser Franz Josef II. die Adelsbestätigung, gest. 6. November 1766, 73 Jahre alt, und begraben zu München bei St. Peter.

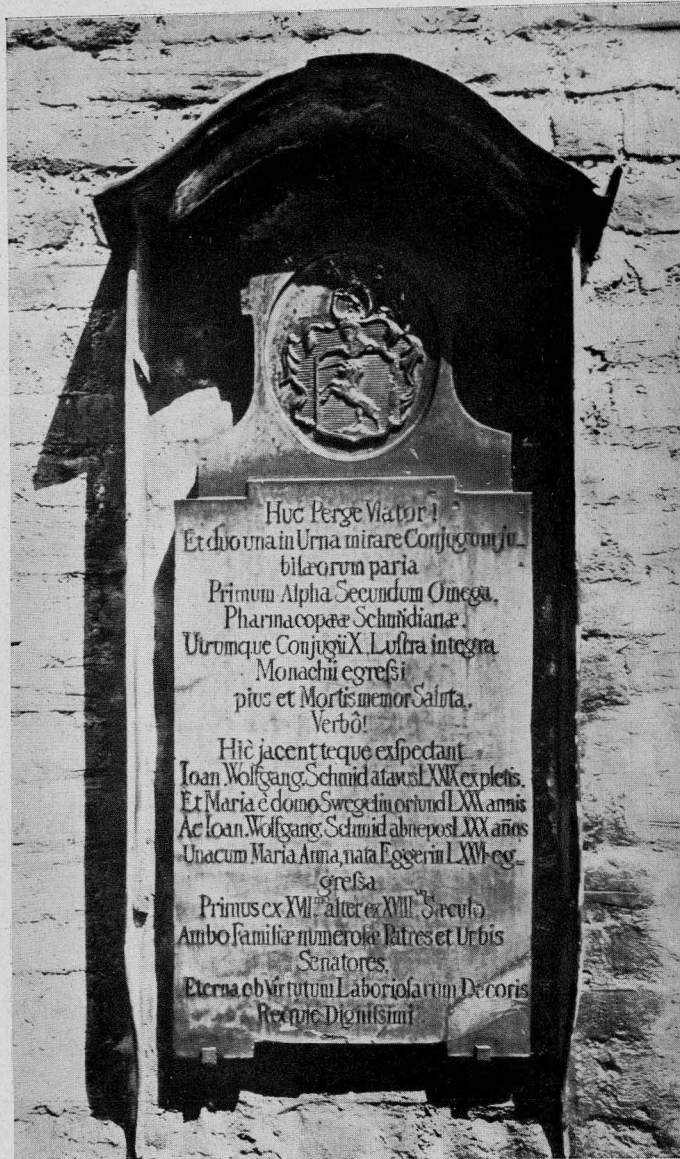


Bild 11.

Epitaph des Münchner Apothekergeschlechts J. Schmidt, Besitzer der Apotheke „Zum Mohren“. Frauenkirche, München.

Der schöne marmorne, mit bronzenem Wappen geschmückte Epitaph am Pfeiler der Bäckerkapelle des Frauendomes erinnert an diese einstigen Apotheker und Ratsherren der Stadt München. „Ambo Familiae numerosae Patres et Urbis senatores / Aeterna ab virtutum Laboriosarum Decoris Requite Dignissime“ so rühmt die Inschrift. Der Großvater Jakob Schmidt wurde laut Grabstein über 79 Jahre, der Enkel Johann Wolfgang Schmidt aber 80 Jahre alt. „Duo una in urna mirare conjugum jubilaorum paria. Primum Alpha secundum omega pharmacopaeae Schmidianae.“ Und jeder feierte Jubelhochzeit, der Großvater mit Maria, einer geborenen Schwegerle (gest. 1695), der Enkel mit Maria Anna, geb. Ecker, wovon die erste 80, die zweite 76 Jahre alt wurde.

Die Familie Schmidt saß von 1604–1782 auf der Mohrenapotheke.

Die Besitzer seit 1604 sind: Jakob Schmidt (1604–1659), Johann Wolfgang Schmidt sen., bis 1728, Johann Wolfgang Schmidt jun., bis 1778, Franz Xaver Schmidt bis 1782.

Ehefrauen:

1. Maria Theresia, geb. Duffrene, getraut 1722 zu München, gest. 12. Juli 1743 ebendort, 40 Jahre alt.
 2. Maria Theresia, geb. Geisler, auf Geisl-Pullach, gest. 18. April 1772, 52 Jahre alt.
- Johann Baptist von Pirchinger übernimmt am 14. Juli 1769 die Apotheke und verkauft am 8. Januar 1773 den Familienbesitz.